

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 44 (1971-1972)

Heft: 1

Artikel: Fünftagewoche oder Vormittags-Gymnasien-Unterricht?

Autor: Grgis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

la solidarité, sera moins tentée par les charmes d'une introspection passive. Le monde de la drogue n'aura pas prise sur elle. Mais notre société suisse qui ne doit pas faire face à un ennemi du dehors, qui vit en paix, qui veut servir la paix et qui n'accepte plus l'idéal guerrier pour «canaliser» l'agressivité, doit trouver d'autres solutions au problème abordé ici.

C'est pourquoi nous aimerions souligner *la nécessité de l'action éducative, c'est-à-dire l'importance de l'action «à long terme»*. C'est cet aspect fondamental de la prévention que nous discuterons rapidement ici sans aborder les mesures prophylactiques visant directement l'usage des drogues.

L'enfant a besoin d'un encadrement éducatif qui lui fournisse un modèle acceptable de conduites sociales à adopter. Les parents s'efforceront de comprendre qu'il n'y a pas d'adolescence sans conflits. Comprendre les jeunes ne veut pas dire

qu'il faille céder sur toute la ligne. Les parents ne devraient pas jouer le qu'il faut maintenir, c'est le dialogue, et s'il n'est plus possible, les parents devraient demander conseil.

La drogue est parmi nous! Nous ne pouvons espérer que nos enfants ne la rencontrent pas. Il est donc préférable d'en parler ouvertement quand l'occasion s'y prête. Nous ne pouvons pas non plus les empêcher de tenter l'expérience s'ils le désirent absolument; mais il est peu probable qu'un enfant relativement bien équilibré et bien inséré sur le plan familial et scolaire, soit victime d'une toxicomanie grave.

La drogue ouvre les portes de l'imagination, mais à quel prix! Il est donc essentiel qu'on utilise le potentiel de l'imagination créatrice des enfants (toujours alimentée par les activités fantasmatiques) non seulement au niveau du travail intellectuel, mais par des occupations artistiques et artisanales auxquelles on devrait accorder beaucoup plus de place tant à

l'école que dans les centres de loisirs. Il est en outre très nécessaire de confier aux jeunes des responsabilités jeu des enfants. Les jeunes ont besoin de leur autorité et la réclamation. Ce réelles et non fictives dans le monde auquel ils appartiennent, activités sportives avec ce que cela comporte d'esprit de camaraderie et d'émulation, activités d'entraide et de secours qui les engagent et par là captent leur intérêt, leur goût du risque et de l'aventure. A travers ces responsabilités concrètement vécues, ils se rendront compte des implications socio-économiques et socio-politiques. Ces expériences, par conséquent, leur permettront d'approcher certains problèmes de la société en les assumant réellement et personnellement, sans devoir les subir seulement. Les jeunes seront par là mieux préparés à comprendre les mécanismes du monde qui les entourent, et pourront ainsi exercer leur critique et trouver des réformes en connaissance de cause.

Fünftagewoche oder Vormittags-Gymnasien-Unterricht?

Dr. Gergis, Bülach

Während in der Schweiz die Diskussion über Schulreform, Koordination der Schulsysteme und über die dringend notwendige Anpassung der Schule an die Erfordernisse unserer Zeit in Gang gekommen ist, taucht in letzter Zeit ein neues Thema, das von besonderer Aktualität ist, auf, dessen Auswirkung in unserem Schulwesen von größter Bedeutung sein kann, und dessen Problematik noch nicht experimentell untersucht wurde, nämlich die *Fünftage-Schulwoche*. Des öfteren zählten Eltern und Befürworter die scheinbaren Vorteile solch einer Anpassung unseres Schulsystems an das Wirtschaftsleben auf, was einen starken Widerhall gefunden hat. Theoretische und rhetorische Argumente sind ausreichend vorhanden, doch an induktiven, experimentellen Versuchen und konkreter Meinungsforschung mangelt es noch.

Der folgende Beitrag, der auf der Auswertung zweier Fragebogen so-

wie der Ergebnisse mehrjähriger praktischer Versuche basiert, und ein intensives Studium der Gymnasialschulsysteme in 22 europäischen und amerikanischen Ländern einschließt, bezweckt, einige der Lücken auszufüllen. Möge er auch zur Anregung intensiver praktischer Studien in dieser Hinsicht dienen.

Fünftagewoche, Entlastung oder Belastung?

A. Mit den Augen der Schüler, aus eigener Erfahrung:

1967 wurde in einer 4. und einer 5. Gymnasialklasse mit durchschnittlichen Leistungen, später noch in einer weiteren 4. Klasse die Fünftagewoche eingeführt. In den folgenden 2 Jahren wurden Befragungen der Schüler über dieses System vorgenommen. Die Vor- und Nachteile dieses Systems lassen sich – nach Ansicht der Schüler – wie folgt zusammenfassen.

Die Vorteile

1. Die Familie ist mehr beisammen.
2. Man hat mehr Zeit den Stoff der ganzen vergangenen Woche zu repetieren.
3. Man hat mehr Zeit für größere Schulaufgaben, z. B. Vorträge usw. Diese werden dann präziser erledigt.
4. Schüler kann sich genügend ausruhen. Er kann also am Montag besser beginnen, und das Wiederaufnehmen des Unterrichts trotz des längeren Unterbruchs wird nicht schwer fallen. Durch die längere Atempause wird man nicht so schnell schulumüde.
5. Man ist gezwungen, 5 Tage intensiver zu arbeiten.
6. Es ermöglicht eine freudigere Stimmung. Schon von Mitte der Woche freut man sich auf die baldige lange Atempause, was ein erleichtertes Gefühl und eine freudige Stimmung für den Donnerstag und Freitag verleiht.

7. Keine Aufgaben am Freitag.
8. Einsparung des Hin- und Rückwegs am Samstag, besonders für die auswärts wohnenden Schüler vorteilhaft.
9. Verlängertes Wochenende bietet mehr Zeit für Lieblingsbeschäftigung, Lager, Ausflüge usw., dagegen wird der freie Nachmittag bei der Sechstagewoche meist mit Kleinkram verplempt.
10. Mehr Rücksicht auf religiöse Minderheiten, z. B. Juden und Adventizier können die Schule am Samstag nicht besuchen.
11. Wie der Arbeiter und Angestellte soll der Schüler das Recht auf die Fünftagewoche haben (Vorteile genießen).
12. Sie stellt eine teilweise Verwischung der nun einmal vorhandenen Abgrenzung zwischen Schülern und Lehrlingen dar (Gleichstellung mindestens äußerlich).
Bloße Begeisterung ohne sachliche Begründung gaben nur einige wenige Schüler an.

Die Nachteile

1. Der Anfang am Montag ist mühsamer, man hat den Rhythmus verloren.
2. Der Unterbruch ist so groß, man vergibt gern den Zusammenhang, besonders wenn man ein Fach erst am nächsten Dienstag oder Mittwoch hat. Vor den Ferien ist es anders, da wird gewöhnlicherweise ein Thema oder bestimmtes Penum abgeschlossen.
3. Die unverminderte Stundenzahl wird stark zusammengepreßt, der Schultag wird lang und erschöpfend.
4. Von Montag bis Donnerstag hat man mehr Aufgaben, man kann nicht früh genug ins Bett. Dies zusammen mit dem langen Schultag ergibt einen Mangel an Konzentration.
5. Der freie Nachmittag wäre ein wohlruhender Unterbruch im Arbeitspensum, was sich sicher auch auf die Leistungen und Präzision der Aufgaben auswirkt.
6. Am freien Nachmittag hat man Zeit für Aufgaben. Man lernt

besser als am Abend, und hat genügend Zeit für präzisere Vorbereitungen für Tests und besondere größere Aufgaben.

7. Während der Fünftagewoche hat man keine Zeit für fakultative Fächer, z. B. Musik usw.
8. Gefahr zur Faulheit: Am Freitag wird aus Vorfreude nicht mehr richtig gearbeitet, am Montag gewöhnt man sich nur langsam wieder ein. So wird die Fünftagewoche zur Dreitagewoche.

B. Mit den Augen des Lehrers:

Der Versuch der Fünftagewoche wurde seit 1967 in zwei 4. und einer 5. Gymnasialklasse eingeführt. Unterrichtspensum und Stundenzahl blieben natürlich unvermindert. Die Ergebnisse stellten ein buntes Mosaik dar. Wie bei den meisten pädagogischen Versuchen können wir auch hier nicht von einheitlichen allgemeinen Resultaten sprechen. Nichtsdestoweniger dürfen wir eine Verbreitung stark ausgeprägter Phänomene feststellen.

In 2 der Versuchsklassen blieben die Leistungen, mit einigen Ausnahmen von überdurchschnittlichen Schülern, während 2 Jahren genügend. Eine hervorragende oder besonders bemerkenswerte Leistung, wie es gewöhnlicherweise in den oberen Gymnasialklassen üblich ist, war dagegen nicht zu verzeichnen. In der 3. Versuchsklasse erzielte man dagegen überdurchschnittliche Fortschritte. Deshalb kann der Mangel und die bescheidenen Leistungen der ersten keineswegs zu Lasten des neuen Stundenplanes zurückgeführt werden. Gewiß ist aber die Tatsache, daß die *Wissbegierde* und das vielseitige Interesse, das man gewöhnlich in einer oberen Gymnasialklasse festzustellen pflegt, gedämpft war. Ein merkwürdiges Phänomen, das sich mit einigen Ausnahmen bemerkbar machte, obwohl das Verlangen nach mehr Wissen eine individuelle und persönlich bedingte Frage sein sollte, war diese Erscheinung so ausgeprägt und verbreitet, daß man von Minimalismus sprechen mag.

Als Folge der Fünftagewoche gibt es zusammengedrängte Unterrichtsstunden, die auf die 5 Tage verteilt werden müssen. Dies ergibt, daß der Schüler täglich fast bis 5 Uhr in der Schule bleibt. Zusammendrängung der Unterrichtsstunden bedeutet aber auch Zusammendrängung und Vermehrung der täglichen Hausaufgaben. Dazu steht ihm am Abend eine kürzere Zeit zur Verfügung, da der Unterricht erst um 5 Uhr aufhört. Somit ist er gezwungen, bis in die Nacht hinein zu arbeiten, nach einem anstrengenden Schultag stellt das eine große Anforderung an ihn, an manchen vielleicht eine zu große; *was sich bei einigen durch Absinken der Leistung, und bei anderen durch Nachlassen der Präzision bemerkbar macht*. Diese Anstrengung und der Mangel an Schlaf kann sich durch Zerstreutheit, Übermüdung und Einschränkung der Aufnahmefähigkeit unangenehm bemerkbar machen. Der lange eintönige Stundenplan, ohne einen freien Nachmittag, und daß während der Schultage keine Zeit mehr für die Lieblingsbeschäftigung aufgebracht werden kann, kann sich auch nachteilig auf den Arbeitseifer auswirken. Doch ist zu sagen, daß diese Symptome meistens bei den Schülern auftauchten, die schon vor der Einführung der Fünftagewoche relative Schwierigkeiten hatten.

Die Fünftagewoche vergrößert meines Erachtens das eigentliche Problem des bestehenden Schulsystems noch, das eine dringende Lösung erfordert, nämlich die immer steigenden Anforderungen mit der immer kürzer werdenden Zeit der Schüler in Einklang zu bringen. Wie kann man dem Schüler noch eine angemessene Freizeit verschaffen zum Ausruhen, zum präziseren Verrichten der Aufgaben, für Hobbies, Auseinandersetzung mit den aktuellen politisch-wirtschaftlichen und sozialen Problemen der Zeit, damit die Schule nicht nur Wissen vermittelt, sondern daß sie ihren Beitrag auch zur Menschenbildung beiträgt, und so einen jungen Menschen gesellschaftlich lebensfähig macht. Gewiß könnte das Fünftagewoche-Schulsystem eine freizügigere Ge-

Eidgenössische Invalidenversicherung

Die Regionalstelle für berufliche Eingliederung der Kantone Basel-Stadt, Basel-Land und Solothurn, mit Sitz in Basel, sucht einen weiteren

Berufsberater oder eine Berufsberaterin

für die selbständige Beratung und Eingliederung von Behinderten.

Erfordernisse: Wenn möglich Ausbildung auf dem Gebiete der angewandten Psychologie oder der Berufsberatung, Kontaktfähigkeit, gewandte Umgangsformen, gute Allgemeinbildung, Interesse und Verständnis für soziale Fragen, insbesondere für die Beratung und Stellenvermittlung von Invaliden.

Anstellungsbedingungen: Entlohnung je nach Alter, Vorbildung und Qualifikation im Rahmen der Verordnung über das Dienstverhältnis der Angestellten der allgemeinen Bundesverwaltung.

Stellenantritt: nach Vereinbarung.

Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf, Foto, Referenzen und Zeugnissen sind bis 16. April 1971 dem Leiter der IV-Regionalstelle, Birmannsgasse 8, 4055 Basel, einzureichen (Telefon 061 25 40 88).

Basel, im März 1971

Für die Aufsichtsstelle, der Präsident: Regierungsrat Dr. Th. Meier

Die Sekundarschule Bühler AR (2 Lehrkräfte) sucht auf Herbst 1971 eine(n)

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung. Wir bieten weitgehend selbständige Führung unserer Schule in neuem Schulhaus und revidierte Besoldung.

Durch die Wahl des bisherigen Stelleninhabers an die Abschlußklassen Bühler wird auf Herbst 1971 die Stelle eines (einer)

Primarlehrers(in)

frei. Unser Lehrkörper freut sich auf die Mitarbeit einer tüchtigen Lehrkraft.

Jede weitere Auskunft erteilt gerne der Schulpresident, Herr Ernst Bänziger, Sonnenberg, 9055 Bühler.

Gemeinde Schmitten FR

Auf Ostern 1971 oder auf Beginn des neuen Schuljahres 1971/72 (Mitte September 1971) suchen wir für unsere 14- bis 16-jährigen Buben einen

Abschlußklassen- evtl. Primarlehrer

der sich gerne zum Abschlußklassenlehrer ausbilden lassen möchte.

Modernstes Schulzimmer und entsprechende Handfertigkeitswerkstatt stehen zur Verfügung.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz des Kantons Freiburg für die Abschlußklassen, zuzüglich Teuerungszulage der Gemeinde.

Wenn Sie gerne unsere Buben für den großen Schritt ins Leben vorbereiten möchten, bitten wir Sie Ihre Anfrage oder Bewerbung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: Otto Tschopp, Schulpresident, 3185 Schmitten FR, Telefon 037 36 13 62.

Die Schulbehörde

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1971 eine Lehrkraft für die

Primarschul-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Primarschule Sachseln

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres, 23. August 1971

Lehrer oder Lehrerin

für die Unterstufe, 3. und 4. Klasse

Alle Klassen werden doppelt geführt und sind gemischt. Kleine Klassenbestände. Sachseln am Sarnersee ist ein bekannter Wallfahrts- und Ferienort. Unsere Jugend ist gewillt, zu lernen und liebt einsatzfreudige Lehrpersonen.

Besoldung gemäß kantonaler Regelung. Besoldungs-Revision ist im Gange. Auswärtige Schuljahre werden angerechnet.

Ihre Bewerbung oder Anfrage richten Sie bitte an: Schulpräsidium, 6072 Sachseln, Telefon 041 66 28 52 oder Verkehrsbüro Sachseln, Telefon 041 66 26 55.

staltung des Wochenendes bringen, aber der Preis dafür ist zu hoch. Um unsere Kinder vor Ueberforderung zu schützen, müssen wir zu einem Opfer bereit sein, und der Preis scheint mir, kann gar nicht zu hoch dafür sein. «In einer Generation», wie J. R. Oppenheimer sagte, «in der die Erkenntnis der Umwelt alle früheren Erkenntnisse vollständig revolutioniert», erhebt sich unwillkürlich die Frage: Fördert unser gegenwärtiges Schulsystem die Lernfähigkeit des Menschen, um mit den ständig wachsenden Anforderungen Schritt halten zu können? Wie kann unser Schulsystem dem Einzelnen helfen, ihn fördern, interessieren, und ihm den Zugang zu den Werten des Wissens erleichtern?

Vormittags-Gymnasienunterricht (bis 13 Uhr)

Der eine bedeutsame Schritt, der dem Wunsch der Schüler nach mehr freier Zeit in dieser Beziehung entgegenkäme, und eine große Erleichterung sein könnte, wäre das Halbtagsystem, eigentlich ein Ganztagsystem mit 2 langen Pausen, und das um 13.30 beendet wäre, also nachmittags frei. Der Stundenplan bleibt ungeschmälert und könnte wie folgt eingeteilt werden:

1. Stunde: 08.00 bis 08.45
2. Stunde: 08.50 bis 09.35,
dann eine Pause von 15 Minuten
3. Stunde: 09.50 bis 10.35
4. Stunde: 10.40 bis 11.25,
dann wieder Pause von 15 Minuten
5. Stunde: 11.40 bis 12.25
6. Stunde: 12.30 bis 13.15

Das heißt, es wären jeden Tag 6 Stunden bis Freitag und am Samstagmorgen 4. Der Schulbeginn um 8 Uhr kann je nach Belieben etwas abgeändert werden. Viele Schulen beginnen schon um 7.30, das bedeutet also gar keine große Umstellung für Schüler und Lehrer, besonders wenn man weiß, daß an gewissen Orten bereits Stunden über den Mittag erteilt werden. Der große Vorteil aber ist, daß die Schule bereits um 13.30 beendet ist. Die beiden längeren Pausen kann der Schüler für kleine Zwischenverpflegungen benutzen. Unter den zahlreichen Vorteilen, die

dieses System bietet, sind folgende zu erwähnen:

1. Das Halbtagsystem läßt dem Schüler gewiß ausreichend Zeit, seine Aufgaben gewissenhaft zu erledigen, und dazu noch genügend Zeit für seine Hobbies und zum Ausruhen zu haben. Man läßt somit dem Schüler Zeit und gibt ihm die Möglichkeit, sich mit den gegenwärtigen Problemen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht zu beschäftigen. Der Mangel an Interesse zu aktuellen Fragen und gegenwärtigen Problemen wurde in den letzten Jahren immer deutlicher. Der Hauptgrund kann darin liegen, daß die fleißigen erfolgreichen Schüler einfach nur für die Anforderungen der Schule Zeit fanden, und jedes andere Thema auf die Seite schieben mußten.
2. Beim Halbtagsystem spart man dem Schüler nicht nur die Unterrichtsstunden am Nachmittag, sondern auch die 2 Stunden über Mittag, die gewiß jeden Tag nutzlos verloren gehen, die Hälfte der Zeit wird mit dem Hin- und Rückweg oder dem Velo vergeudet. Für die auswärtigen Schüler werden sie auf einer Bank oder im Café versäumt.

3. Gewiß erspart man dem Schüler auch das viermalige Tramfahren, besonders in den Stoßzeiten, wo es wahrhaft kein Vergnügen ist, in die überfüllten Transportmittel einzusteigen.
4. Es ist auch gewiß, daß sich die Verteilung der Aufgaben besser bewerkstelligen läßt bei 5×6 Stunden und einmal 4, als bei 5×7 Stunden, oder wie beim gegenwärtigen System 4×7 und 2×4 .

Eine solche gleichmäßige Verteilung der Lehrstunden, gewöhnlich 6 Stunden am Vormittag, finden wir z. B. in Deutschland.

Man kann nun als Nachteil dieses Vorschlages anbringen, daß der Schüler für die letzten 2 Stunden nicht mehr voll aufnahmefähig sei; nämlich von 11.40 bis 13.15. Gewiß kann man diese Symptome erfahrungsgemäß erkennen, doch möchte

ich behaupten, daß der Schüler nach dem Tramp der 2 Mittagsstunden, in denen er nach Hause und wieder zur Schule eilen muß, bedeutend weniger aufnahmefähig ist, als in diesen beiden letzten Vormittagsstunden. Zudem hat der Schüler die Möglichkeit sich in den beiden längeren Pausen zu erfrischen, und gewiß können viele Lehrer bestätigen, daß die Aufnahmefähigkeit der Schüler am späten Vormittag noch erstaunlich gut ist. Ein solches System ist hauptsächlich für die Gymnasien gedacht, wo einfach jede Unterrichtsstunde eine gewisse Frische erfordert, auch darum für Gymnasiasten gedacht, weil sie schon ein gewisses Maß an Reife erlangt haben, um die Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Es ist höchste Zeit dieses System einzuführen, denn es ist keineswegs neu, viele andere westliche Länder haben die überwiegenden Vorteile dieses Systems erkannt, und in ihren Schulen eingeführt.

Eine orientierende Befragung durch die Erziehungsministerien von 22 Ländern, deren Mittelschul-Niveau sich mit dem unsrigen vergleichen läßt, zeigt uns, daß viele dieses System im großen und ganzen eingeführt haben.

Mit ganz wenigen Ausnahmen ist in Finnland und Oesterreich der Unterricht grundsätzlich auf den Vormittag festgelegt. In Westdeutschland ist es fast dasselbe (abgesehen von den Tagesheimschulen, die nur an 5 Tagen unterrichten), am Nachmittag findet keine Schule statt, ausgenommen ein Nachmittag, ein sogenannter Sportnachmittag für Sportarten die nicht in der *Halle* betrieben werden können. Vorwiegend dauert der Schultag in Italien auch von 8 bis 13; in Ungarn von 8 bis 12.45 oder 13.30. (Es ist hierbei zu erwähnen, daß in Ungarn neben den allgemeinen Gymnasien sogenannte «Gymnasien mit spezialisiertem Unterrichtsplan» existieren, wo herausgehobene Fächer in 24 bis 25 Stunden pro Woche intensiv unterrichtet werden, was für einseitig begabte Schüler von großem Nutzen sein kann, vgl. die freie Fächerwahl in

Amerika.) In Norwegen beginnt der Unterricht um 8.30 und dauert bis 14.00, mit 5 Pausen von 10 und 20 Minuten. Nachmittagsunterricht gibt es auch keinen. (In Schweden dauert er bis 15.00 mit einer 45minütigen Pause um 11 Uhr.)

In Belgien, den Niederlanden und

Irland dagegen variiert der Gymnasialstundenplan von einem Bezirk zum andern, und es ist öfters den Schulen überlassen, sofern sie die vorgeschriebenen Lehrstunden einhalten.

Unsere Welt ist eine Welt der Erneuerung, die den Schritt in die Zu-

kunft immer wagt. Die Eltern und Schüler von heute erwarten, daß jetzt auch in unseren Gymnasien etwas geschieht, und nicht erst Jahre später. Möge dieser Bericht Ansporn und Anregung für eine fruchtbare vielversprechende Erneuerung an unseren Gymnasien beitragen.

Taxonomie der Erziehungsziele

Prof. Dr. Ludwig Räber, Universität Freiburg i. Ue.

Vorbemerkung. Die Redaktion der SLZ bat den Verfasser dieses Artikels um eine gekürzte Fassung seines Vortrages, den er im Rahmen der «17e Semaine pédagogique internationale» in Münchenwiler BE am 14. Juli 1970 gehalten hatte. Das in französischer Sprache abgefaßte Manuskript ist im «Educateur» (No 36, 1970) veröffentlicht worden. Es kann sich also hier nur um eine sinngetreue und skizzenhafte Wiedergabe handeln. Die von den Organisatoren gewählte Formulierung des Themas lautete: «Taxonomie des objectifs de l'éducation.»*

A. Zur Klärung der Begriffe

Es ist nicht modern, von «Erziehungszielen» zu sprechen. Man kommt leicht in den Verdacht, andern seine eigenen Vorstellungen als «absolute Werte» aufdrängen zu wollen. Das wird aber unsere pluralistische Gesellschaft nicht mehr schlucken, weder die Schüler, noch die Lehrer. Und doch, wie richtig ist die Aussage eines jungen Pädagogen, unlängst zu lesen in der schweizerischen Monatszeitschrift Civitas: «Erste und zugleich schwierigste Aufgabe jeder Reformarbeit (in der Fakultät Phil. I) bleibt die Formulierung eines neuzeitlichen, allgemein befriedigenden Bildungsziels¹.» Aber wie schwierig und scheinbar widerspruchsvoll ist diese

Doppelforderung: «neuzeitlich» und «allgemein befriedigend»! – Aber wohl gerade deshalb wünschten die Organisatoren der Tagung von Münchenwiler, daß darüber wieder und wieder gesprochen werde. Wer schon «erziehen» will, kommt von den «Erziehungszielen» nicht los. Was aber meinen eigentlich diese Begriffe?

1. Mit «Erziehung» meinen wir die Summe all jener intentionalen und funktionalen Faktoren, welche zur

sinnvollen Entfaltung und Gestaltung eines jungen Menschenlebens beitragen.

Es geht also sowohl um bewußte wie unbewußte Vorgänge, und das Objekt dieser Bemühungen sind sowohl der Intellekt, wie auch die Bereiche des Empfindens, Fühlens und Strebens. «Erzieher» sind somit nicht nur die Personen, sondern auch die Institutionen und die Faktoren der Umwelt (Natur, Kunst, Technik

Basel-Stadt

Das kantonale Heim für Schulkinder «Gute Herberge» in Riehen BS, sucht wegen Pensionierung der bisherigen Stelleninhaber auf Sommer 1971

Heimeltern

Das Heim umfaßt 5 Gruppen normalbegabter, aus gestörten Familienverhältnissen stammender Kinder: Eine gemischte Kindergartengruppe, drei Mädchen- und eine Knabengruppe von Schulpflichtigen. Die Kinder besuchen – je nach den pädagogischen Erfordernissen – die von der Eidg. IV anerkannte Heimsonderschule oder die öffentlichen Schulen. Jede Gruppe von 8 bis 12 Kindern wird von einer Gruppenmutter und einer Assistentin geführt. Dem Heim steht ein erfahrener Jugendpsychiater zur Verfügung.

Die Wohngruppen der Kinder sind sehr schön ausgebaut. Das Heim liegt in großem Garten in Riehen, direkt an der Tramverbindung mit Basel.

Beide Heimeltern sollen über pädagogische Erfahrung, der Heimleiter über ein Lehrdiplom und heilpädagogische Zusatzausbildung verfügen.

Die Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen des neuen, sehr fortschrittenen baselstädtischen Lohngesetzes. Es ist erwünscht, daß die Frau des Bewerbers bereit ist, mindestens halbtätig im Betrieb mitzuarbeiten. Sie erhält hiefür einen eigenen, pensionskassenversicherten Lohn.

Telefonische Anfragen sind an den Vorsteher der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, Telefon 061 25 62 62, intern 224, zu richten.

Handschriftliche Bewerbungen beider Heimeltern sind (unter Beilage von Lebenslauf, Foto und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit) bis 31. Mai 1971 einzusenden an:

Justizdepartement, Personalsekretariat, Rheinsprung, 4000 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

* Der vorliegende Vortrag (veröffentlicht in der SLZ, 29. 10. 1970, Nr. 44) wurde an der Jahresversammlung des Zentralverbandes Schweizerischer Erziehungsinstitute am 24. 10. 1970 in Interlaken wiederholt (in französischer Sprache) und erscheint auf Wunsch der Redaktion auch in diesem Organ.